

«Mehr bezahlen und weniger Rente?»

Sandra Locher Benguerel*
zur Abstimmung über
die AHV-Reform



Fairness, Gleichberechtigung: Das versprechen Plakate landauf, landab und werben für das gleiche Rentenalter von Frau und Mann. Doch nur gerade 36 Prozent der Schweizer Frauen wollen gemäss ersten Umfrageresultaten der Vorlage zustimmen. Der Widerstand ist massiv. Die Mehrheit der Schweizerinnen versteht Gleichberechtigung anders. Auch ich gehöre zu dieser Mehrheit und werde mit Überzeugung zweimal Nein stimmen.

Nein zu einer Reform auf Kosten der Frauen: Die Ablehnung der Frauen erstaunt mich nicht. Sie basiert auf Fakten. Mit der AHV 21 werden Frauen länger arbeiten, mehr einzahlen und ein Jahr weniger Rente erhalten – ein Rentenverlust von durchschnittlich 26 000 Franken. Heute stellt die Pensionierung viele vor existenzielle Probleme. Frauen sind immer noch schlechter entlohnt; sie arbeiten wegen Betreuungspflichten mehr in Teilzeit. Beides trägt zu empfindlichen Lücken in der

Rentenkasse bei. Altersarmut ist weiblich! Jede zehnte Frau benötigt Ergänzungsleistungen. Die stark abgestuften Ausgleichszahlungen sind alles andere als fair. Nur gerade zwei Jahrgänge erhalten den vollen Zuschlag. Dabei spart die AHV bis 2032 mit der Erhöhung des weiblichen Rentenalters neun Milliarden Franken – nicht einmal die Hälfte davon wird kompensiert.

Nein zu einer Reform auf Kosten von uns allen: Diese Vorlage hat nicht nur für die Frauen ein Preisschild. Wir alle zahlen mehr. Bei einem Ja zur AHV-Vorlage wird die Mehrwertsteuer um 0,4 Prozent erhöht – obwohl Realinkommen und Kaufkraft im Sinkflug sind. Die Inflationsrate betrug in den letzten beiden Monaten 3,4 Prozent. Die Entwicklung ist höchst ungewiss. Aktuell würden die Einkommen ohne Teuerungsausgleich sinken!

Nein zu einer Reform, die Rentenaltererhöhungen für alle zur Folge hat: 2026 kommt die nächste Reform. Das Parlament hat den Bundesrat damit beauftragt, es sollen «strukturelle Fragen» angepackt werden. Das heisst: Rentenalter rauf, für alle. Bereits im Parlament ist die Renteninitiative. Sie fordert die Erhöhung des Rentenalters plus die Verknüpfung mit der Lebenserwartung – was das Rentenalter auf 67 und später noch höher steigen lässt. Doch auch hier sprechen die ersten Umfragen

eine klare Sprache: Die 50- bis 65-Jährigen würden beides mit deutlich über 50 Prozent ablehnen. Bekanntlich sind sie auf dem Arbeitsmarkt kaum gefragt, es drohen Langzeitarbeitslosigkeit oder Sozialhilfeabhängigkeit. In der Realität ist es so: Nur noch die Hälfte der Frauen und Männer ist ein Jahr vor dem aktuell geltenden Rentenalter erwerbstätig. Wer es sich leisten kann, geht heute früher in Pension.

Wir haben Zeit für eine gerechte Reform: Die AHV benötigt mehr Mittel. Nach neuesten Berechnungen des Bundesamtes für Sozialversicherungen würde der AHV-Fonds bis 2032 zwar abnehmen, aber nicht so stark wie angenommen. Ohne Reform würde die AHV 2029 in die roten Zahlen rutschen. Da die AHV sogar in den Coronajahren ein Plus schrieb, musste der Bundesrat vor ein paar Wochen seine Prognosen deutlich nach oben korrigieren. Es bleibt also genug Zeit für eine faire und zukunftsfähige Reform-Vorlage. Mit einem Nein am 25. September machen wir dafür den Weg frei. Den Rentenabbau auf Kosten von Frauen und uns allen gilt es zu verhindern.

* Sandra Locher Benguerel ist SP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.